

Die katholische Kirche boomt. Auch in Europa. Aber nur dort, wo sie den Mut hat, unzeitgemäss zu sein

In Deutschland und der Schweiz treten Katholiken scharenweise aus der Kirche aus. In Frankreich und den USA lassen sich so viele Menschen taufen wie noch nie. Das ist mehr als ein Trend.

Kommentar von Thomas Ribi - NZZ vom 29.04.2026,

Vor bald hundertfünfzig Jahren dekretierte Friedrich Nietzsche, Gott sei tot. Ein paar Jahrzehnte später setzte Sigmund Freud nach. Er erklärte Religion zum Auslaufmodell: eine Art von kollektiver Zwangsneurose, die bald obsolet sein werde. Die Wissenschaft, war Freud überzeugt, werde die Welterklärung liefern, die sich die Menschen von der Religion erhoffen. So, dass niemand mehr zu Göttern und Heiligen Zuflucht nehmen müsse, um sich mit dem Ungemach des Daseins zu versöhnen.

Kaum eine Prognose ist deutlicher fehlgeschlagen als diese. Die Religionen sind nicht tot, im Gegenteil. Die christlichen Kirchen am allerwenigsten.

2,3 Milliarden Menschen sind Christen. Damit ist das Christentum die grösste Weltreligion. Und nicht nur das: Sie ist auch die Religion, die am schnellsten wächst. Weit über 100 Millionen Anhänger haben die christlichen Kirchen in den vergangenen Jahren gewonnen.

Besonders die katholische Kirche verzeichnet einen Boom. Schon seit einiger Zeit. Und dies nicht nur dort, wo sie schon seit langem Mitglieder gewinnt: in Afrika und Südostasien. Auch in den USA und in Europa wenden sich ihr deutlich mehr Menschen zu. Das Erzbistum Detroit meldete diesen Frühling fast 1500 Neuzugänge, die höchste Zahl seit über zwanzig Jahren. Andere amerikanische Bistümer beobachten ähnliche Entwicklungen.

Auch Frankreich erlebt einen Rekord bei den Erwachsenentaufen. [In den vergangenen zwei Jahren hat sich die Zahl der Taufen auf Ostern hin verdoppelt.](#) Allein dieses Jahr liessen sich fast 14 000 Erwachsene und mehr als 8000 Jugendliche taufen. Und das in einem Land, das eigentlich säkularer ist als jedes andere in Europa. In den vergangenen Jahren häuften sich aus Kirchenkreisen Klagen über schlecht besuchte Gottesdienste, zerfallende Kirchen und verwahrloste Pfarrhäuser. Jetzt soll es in einzelnen Pfarreien aufgrund der vielen Taufinteressenten zu regelrechten Engpässen gekommen sein.

Deutschland tickt anders

Bischöfe und Priester stehen vor einem Rätsel. An die Kraft des Heiligen Geistes wollen sie gern glauben, aber ein bisschen genauer möchten sie es trotzdem wissen.

Die katholische Kirche boomt. Auch in Europa. Aber nur dort, wo sie den Mut hat, unzeitgemäss zu sein

Auf Initiative der französischen Bischofskonferenz wurde deshalb das Observatoire du Catholicisme gegründet. Soziologen, Theologen und Psychologen sollen den Trend erforschen. Einzelne Bischöfe haben den Boom relativiert: Sie weisen darauf hin, dass die Zahl der Kindertaufen seit Jahrzehnten sinke. Dass sich so viele Erwachsene taufen lassen, ist zumindest zum Teil ein Nachholeffekt.

Doch das erklärt das Phänomen bei weitem nicht. Die Zahlen sind zu deutlich. Und der Trend ist klar: Es sind vor allem junge Menschen, die sich der katholischen Kirche zuwenden. Die meisten stammen aus Familien, in denen Religion nicht die geringste Rolle spielte. Sie gehören zur Generation Z, sind religiös nicht vorbelastet und für die Kirche offener als ihre Eltern. Sie haben ein entspanntes Verhältnis zum Glauben und gehen laut einer Studie des amerikanischen Forschungsinstituts Barna Group in den USA auch deutlich häufiger zur Kirche als die Vertreter der Boomer-Generation.

Das überrascht. Aber man muss genau hinschauen. Es ist nicht einfach die katholische Kirche generell, die boomt. In Deutschland und in der Schweiz ist die Situation anders als in Frankreich und in den USA. Auch da gibt es mehr Anfragen für Taufen, aber sie fallen im Gesamtbild nicht ins Gewicht, weil die hohe Zahl der Kircheng Austritte den Zuwachs bei weitem übertrifft. Im vergangenen Jahr sind in Deutschland mehr als 300 000 Katholiken aus der Kirche ausgetreten. In der Schweiz waren es über 30 000.

Noch nie sind so viele Menschen aus der katholischen Kirche ausgetreten wie jetzt. Zugleich hat sie noch nie so viele neue Mitglieder gewonnen. Die Austritte werden meist mit dem Missbrauchsskandal oder der hohen Kirchensteuer begründet. Die Neueintretenden geben als Grund für den Schritt zum Glauben die Sehnsucht nach festen Werten an. Nach einem Halt im Leben, einem moralischen Kompass. Nach einer Antwort auf die Frage, was ein gutes, sinnvolles Leben ausmacht. Und was einen nach dem irdischen Leben erwartet. Dazu kommt das Bedürfnis nach einer Gemeinschaft, in der man sich aufgehoben fühlt.

Widerstand gegen Rom

In einer von Krieg und Zukunftsangst geprägten Zeit wird dieses Bedürfnis wichtiger. Doch offenbar erfüllen es nicht alle Kirchen gleich gut. Nicht einmal alle katholischen. Es ist kein Zufall, dass sich der Aufschwung vor allem in Ländern zeigt, deren Kirchen traditionell ausgerichtet sind. In Frankreich wie in den USA sind die Kirchen vom Staat getrennt. Sie sind politisch konservativer, enger an Rom gebunden und pflegen Distanz zu Reformen.

Die katholische Kirche boomt. Auch in Europa. Aber nur dort, wo sie den Mut hat, unzeitgemäss zu sein

Die Lockerung des Zölibats, das Frauenpriestertum, die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften oder die kirchliche Basisdemokratie sind weder in Frankreich noch in den USA ein Thema.

In Deutschland schon, in der Schweiz auch. Da definieren sich die katholischen Kirchen fast schon durch den Widerstand gegen Rom. Und in Deutschland hat man den Eindruck, die Reformagenda sei den Bischöfen wichtiger als die geistliche Betreuung der Gläubigen. Unter dem Titel «Synodaler Weg» hat die deutsche katholische Kirche über Jahre an einem Reformpaket gearbeitet, das an den Grundfesten des katholischen Kirchenverständnisses rüttelte. Papst Franziskus hat dazu klar Stellung genommen: Es gebe in Deutschland schon eine sehr gute evangelische Kirche und brauche keine zweite.

Die deutschen Bischöfe wollten damit auf die Krise reagieren, die nach dem Missbrauchsskandal ausgebrochen war. Machtstrukturen, die Sexualmoral, das Priestertum, die Rolle der Frauen: Alles sollte so reformiert werden, dass es herrschenden Trends entspricht. Grün, inklusiv. Ob es mit den Vorgaben aus Rom zu vereinbaren war, spielte keine Rolle. Das Resultat ist erschütternd: Nicht nur die Kluft zwischen Deutschland und Rom ist tiefer denn je. Auch die Gräben innerhalb der Kirche sind grösser, als sie es je waren. Das Vertrauen, das wiederhergestellt werden sollte, ist nach wie vor brüchig. Und der Mitgliederschwund wurde nicht gestoppt.

Dass es ausgerechnet die konservativen katholischen Kirchen sind, die Zulauf haben, zeigt deutlich, dass Anbiederung für Kirchen kein taugliches Programm ist. Die Kirche bezieht ihre Glaubwürdigkeit nicht daraus, fortschrittlich und innovativ zu sein. Sie überzeugt, indem sie sich dem Zeitgeist widersetzt und sich an Werten orientiert, die die Zeiten überdauern. Auch dann, wenn diese mit herrschenden Vorstellungen von Demokratie und Gleichberechtigung kollidieren.

Ja nicht ewiggestrig sein

Aufgabe der Kirche ist es, Verbindlichkeit zu schaffen in einer Welt, in der man sich nur auf etwas verlassen kann: dass es keine Gewissheiten gibt. Das kann eine Kirche nicht, **wenn sie wie die evangelische Kirche ihre Glaubensinhalte zu einem leicht verdaulichen Instant-Menu einkocht, in dem Begriffe wie Gnade, Schuld, Sünde oder Erlösung leere Wörter sind, um die selbst Pfarrer einen Bogen machen.** Und sie kann es nicht, wenn sie wie die deutschen Katholiken ihr Angebot um jeden Preis anschlussfähig machen will für Menschen, die sich nicht gern von Dogmen einengen lassen, nur um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, ewiggestrig zu sein.

Die katholische Kirche boomt. Auch in Europa. Aber nur dort, wo sie den Mut hat, unzeitgemäss zu sein

Das Christentum ist weder ein spirituelles Wellnessangebot noch ein Selbsthilfeprogramm zur Bewältigung von Lebenskrisen. Die katholische Kirche ist eine zweitausend Jahre alte Organisation, in deren Kirchen und Riten das alte Erbe über die Zeiten lebendig geblieben ist. **In Zeiten emotionaler Kälte tut das gut. Natürlich schöpft sie ihre Kraft auch aus Traditionen, die heute nicht mehr zu rechtfertigen sind.** Die strenge Hierarchie, die Stellung der Frauen, die Haltung zur Homosexualität: Das sind Stolpersteine, die fast zum Widerspruch zwingen. Aber zugleich eindrücklich die Unbeirrbarkeit zeigen, mit der sich eine Glaubensgemeinschaft den Zeichen der Zeit widersetzt.

Auch das macht die katholische Kirche zu einem Anker in einer Welt, die nirgends Halt bietet. Sie ist die einzige Institution, die den Mächtigen der Welt aus einer Position der Unangreifbarkeit heraus entgegentritt, gerade weil sie nicht im herkömmlichen Sinn über politische Macht verfügt. Der Disput zwischen Donald Trump und Leo XIV. hat es eindrücklich gezeigt: Der Papst ist der Einzige, der sich nicht scheut, den mächtigsten Mann der Welt öffentlich zurechtzuweisen. Entschieden, aber ohne ihn anzugreifen. Sanft, aber deutlich.

Genauso unerschütterlich wie Leo XIV. seine Haltung gegenüber Trump vertrat, hält seine Kirche an jahrhundertealten Dogmen fest, die Orientierung bieten, auch wenn selbst gläubige Katholiken sie nicht mehr als verpflichtend empfinden. Dass sich in den westlichen Gesellschaften immer mehr junge Menschen genau für diese katholische Kirche entscheiden, scheint paradox. Aber es hat direkt damit zu tun.

In der Unbeugsamkeit einer Institution, die sich modischen Entwicklungen konsequent verweigert, spüren sie eine Verpflichtung, die sich nicht an kurzlebigen Opportunitäten orientiert, sondern an dem, was sie als ewige Wahrheit bewahren will. Das ist mehr als ein Trend. Keine Institution ist so sperrig und so unzeitgemäss wie die katholische Kirche. Genau das macht ihre Stärke aus.